

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mitteilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 39, 25. September 1847

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 39.

Sonnabend, den 25. September.

1847.

Der 3. September 1843 in Athen.

Die Geschichte, oder was den Namen davon verdient, wächst aus Ereignissen zusammen. Die wahre Schilderung solcher ist eine Vorbedingung der wahren Geschichte. Da die Welt in ihren Phasen sich ziemlich ähnlich sieht und nicht bloß der Raum und die Volkszahl den Maßstab zur Bedeutung der Ereignisse geben, so kann auch die wichtige Aenderung der Verfassung, die am 3. (15.) September 1843 in dem jungen Königreich Griechenland stattfand, wenn wahr erzählt, von geschichtlichem Interesse sein. Wir wollen die Schilderung dieses Ereignisses, das wir zu kennen glauben, versuchen*).

Aus Ursachen, die außerhalb dem Willen des jungen Königs lagen, hatte sich von der Zeit der Gründung des Königreichs an unter dem griechischen Volke nach und nach die Erkenntniß festgestellt, daß auf dem Wege, den die Regierung ging, kein Heil zu erwarten sei. Das ursprüngliche Vertrauen hatte allgemeinem Mißtrauen Platz gemacht, Besorgniß über die Zukunft auch die Besten ergriffen. In der Kirche war Zwiespalt, in den Finanzen Verwirrung, die Verwaltung war dem Lande nicht angepaßt, von außen unverständiges Drängen, von innen Unwillen und gering-

schätzung, auch hie und da wirkliche und gerechte Erbitterung. Ein solcher Zustand eines Landes ist sowohl der Einmischung der Fremden als der Parteilung besonders günstig, und beide, wenn nicht ein besonders gesunder Kern im Volke ist, führen zum Untergang.

Die Einmischung der Fremden verdient eine eigne Beleuchtung. Durch Mithülfe von drei europäischen Großmächten zur Unabhängigkeit gebracht, durch Vertrag unter denselben gegründet und mit den ersten Mitteln ausgerüstet, blieb das schwache Königreich der That nach in einer für sein Gedeihen zu großen Abhängigkeit von denselben. Der wohlwollende Schutz der drei Mächte, der sich durch völligen Einklang in Sprache und Haltung hätte darthun sollen, machte bald den Reibungen Platz, die unter ihnen selbst stattfinden mußten. Die Ansichten und Leidenschaften der Gesandten vermehrten das Uebel, und Griechenland wurde eines der Felder, wo sich die Tagesmeinungen der drei Cabinette bekämpften. Der englische und französische Einfluß hatte, in der Absicht, den russischen zu mindern, das Band mit dem Patriarchate gelöst, und eine Staatskirche gegründet, gegen welches das richtige Gefühl des Volkes sich sträubte. Der englische Einfluß hatte bald darauf den französischen wieder ausgeschieden und sich nicht an Grundsätze, sondern nur an Personen, als die Träger seiner Macht, haltend, zu einem, in sich widerspruchsvollen, überkostspieligen Verwaltungssysteme gedrängt, das die Anleihe verschlang, der nächsten Zukunft große Verlegenheit aufbürdete, und das Ansehen der Regierung untergrub. Die Person des Königs selbst wurde von dem englischen Gesandten in der Meinung heruntergebracht, um die Macht denen zu bewahren, die er als seine Werkzeuge betrachtete. Der russische Einfluß wirkte dem englischen durch Orthodoxie und durch die Beamten entgegen, die von der Verwaltung des

*) Die Theilnahme, womit wir Alles betrachten, was dieses junge Reich angeht, dem unser verehrtes Fürstenhaus seine erste Königin gab, und die Beleuchtung, daß mehrere der handelnden Personen, auch hier, wo wir sie im Gefolge dieser Königin gesehen, nicht unbekannt sind, läßt uns vermuthen, daß diese Schilderung auch den Lesern der Mittheilungen nicht uninteressant sein werde. Daß diese sie nicht früher erhielten, ist nicht unsere Schuld, da sie erst jetzt veröffentlicht ist.



Grafen Kapodistrias herübergekommen waren. Der französische bediente sich der Hebel der Nationalwünsche für Ergänzung des Königreichs durch die griechischen Nachbarländer des türkischen Reichs. Der englische, jedesmal so wie ihm die Macht entfiel, tabelte die ganze Regierung als tyrannisch und predigte Constitution. Alle diese Bestrebungen von außen untergruben den Thron, hinderten die Feststellung der Verwaltung, führten von practischen Wegen ab, und brachen das Vertrauen des Volks. Im Jahre 1841 versuchte Oesterreich eine Vermittelung; das englische Cabinet gab sich dem österreichischen hin. Eine rettende Modification der Verwaltung sollte durchgeführt werden; aber der Versuch mißlang an der Gegenwirkung der preussischen und französischen Gesandtschaft, so wie an der Verblendung der nächsten Umgebung des Königs. Ein Vorherrschendes des französischen Einflusses war die Folge hievon, und von diesem Zeitpunkte an bildete sich die Verschwörung, die zur Austreibung des Königs führen sollte, und zur Einführung des Repräsentativsystems führte.

Um die Verschwörung selbst zu begreifen, muß man vor Augen halten, daß es in Griechenland eine Partei giebt, welche die Bildung des heutigen Königreichs als mit den Wünschen und Plänen der Hetärie im Jahre 1821 im völligen Widerspruch betrachtet. Diese Partei sagt: „Haben wir im Jahre 1821 die Fahne des Aufstandes erhoben, unsere Verwandten und Brüder dem Messer des Feindes hingegeben, unsere Stellungen, unser Vermögen geopfert, den blutigen und gefährlichen Krieg geführt, um Miltiades und Themistokles wegen, die uns die Franken in die Schuhe geschoben? Nein, wir wollten das Kreuz auf die Sophienkirche pflanzen. Wir wollten nicht diese Halbgeburt von Königreich, sondern das byzantinische Reich wollen wir herstellen. Was soll uns also ein katholischer König, der nicht der König der Griechen sein kann? — Was soll uns ein König, der nur gegen die Verpflichtung es wurde, Griechenland seiner natürlichen Gränzen beraubt zu halten?“ — Diese Partei, aus den alten Hetäristen und aus einem großen Theile der Geistlichkeit bestehend, hat im Volke einen natürlichen, weitverbreiteten Anhang. Die allgemeine Unzufriedenheit war eine günstige Stimmung, um die Erinnerung an die noch frische Vergangenheit aufzuwecken. Aus dieser Partei gingen die Männer hervor, welche die Austreibung des Königs folgerecht wünschten.

An der Spitze derselben stand scheinbar der vormalige Hospodar der Moldau, Fürst Michael Suzo, ein Mann von angenehmen Formen, vieler Verschlagenheit, gewöhnlichem Wissen und wenigem Urtheil. Er hatte im Jahre 1821 das Opfer seiner Stellung gebracht, war einige Jahre hindurch in Europa herumgezogen, und durch Kapodistrias wieder in die Geschäfte gebracht worden. Er hatte dem König als Gesandter in Paris, Petersburg und London gedient, und glaubte sich vernachlässigt, weil er mit aristokratischer Gesinnung in dem demokratischen Lande allerdings die Stellung und Vortheile

nicht finden konnte, die er als Gesandter in Anspruch nahm. Ihn umgab eine schöne und zahlreiche Familie, in der die Töchter und Schwiegerköhne im Haffe gegen den Hof vorangingen. Der eine dieser Schwiegerköhne, gleichfalls ein Suzo, in Frankreich erzogen, hatte das Wissen und den Dünkel der heftigsten Linken von dort mitgebracht, und fühlte sich in seiner Stellung als Professor an der Universität unbequem und gedrückt. Der andere, ein Arkadier, Zographos, der in Italien und Frankreich gute Studien als Arzt gemacht hatte, und sich nach und nach zum Gesandten des Königs in Constantinopel und zum Minister des Aeußern aufgeschwungen hatte, glaubte sich persönlich verlegt, durch die Nichtratification eines Vertrages, den er im Jahre 1840 mit der Pforte verhandelt hatte, und durch den Umstand, daß er in Folge davon seinen Posten verlor. An diese Leute schlossen sich Niga Palamidis, gleichfalls ein Arkadier, von Ehrgeiz und übergroßer Thätigkeit befeelt; der General Andreas Londos, ein Primat aus Vostizza, vom heftigsten und unstättesten Character; Drosos Man-solas, ein Thessalier, in Deutschland erzogen, Michael Schinas, der Vorkämpfer der orthodoxen Kirche, und viele andere. Der gewichtigste von Allen aber war der Kephalonier Andreas Metaxas, ein feiner, erfahrener und heftiger Mann, der seit Beginn des Befreiungskrieges das Haupt der sogenannten russischen Parthei war.

Es fanden Zusammenkünfte im Hause des Fürsten Suzo Statt. Man beschloß, den Augenblick zu ergreifen, wo die von den drei Schuzmächten der königlichen Regierung mit gänzlicher Unkenntniß der Verhältnisse abgenöthigten Ersparnisse Hunderte von Officieren und Beamten broblos gemacht hatten. Man arbeitete dahin, im ganzen Lande einen Aufstand zu bewirken, in der Hauptstadt aber die Garnison gegen den König zu wenden. Da man für die Austreibung des Königs das Nichts so sehr als einen Bürgerkrieg fürchtende Volk nicht gewonnen haben würde, so mußte man eine Fahne wählen, die das Volk mit sich fortreißen und doch zur Austreibung führen konnte. Dies war die Constitution, ein Wort hinter dem jeder Unzufriedene sich auf seine Weise die Verbesserung seiner und der allgemeinen Lage denken mochte. Auch die französische, auch die englische Parthei war dadurch der Bewegung gewonnen, denn die Missionaire von England und Frankreich predigten seit lange Constitution. Die Reisenden und Officiere aus beiden Nationen thaten dasselbe. Es war zu hoffen, daß der König als völlig starr in seinem Willen geschildert, nie und nimmer sich dieser Forderung unterzöge. Darauf war der ganze Plan der Verschworenen gebaut.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Dampf-Schiffahrt über den Baikal,

den 27. Juli und 2. August 1845.

(Aus dem Tagebuche des k. russischen Generalleutenants Baron Seddeler.)

(S c h l u ß.)

Die Auschiffung der Equipagen dauerte fast halb so lange, als die Ueberfahrt selbst, denn der Landungsplatz bei Posolskaja ist höchst unvortheilhaft, leicht und vor keinem Winde geschützt. Es wäre hohe Zeit, sich nach einem bessern umzusehen, wozu, wie man mich versicherte, sich verschiedene günstige Punkte ost- und westwärts von dem gegenwärtigen darböten. Der Morgen brach bereits heran, als wir Posolskaja verließen, um längs den malerischen Ufern der Selenga nach Werchan-Ubinsk und weiter nach Kiachta zu eilen.

Den 2. August, als an dem zur Rückkehr nach Irkutsk bestimmten Tage, langte ich um 9 Uhr früh wieder in Posolskaja an. Das Dampfboot harrete meiner schon seit dem vorigen Abende, auch waren mehrere Reisende von Nertschinsk, den Bädern von Turkinsk und andern Orten eingetroffen, um die neue, sichere Gelegenheit zur Ueberfahrt zu benutzen. Da aber der See ziemlich hoch ging, so wagte der Capitain nicht, näher ans Land zu kommen, noch unsere Equipagen auf den heftig schaukelnden Karabas einschiffen zu lassen. Ich benutzte diesen Aufenthalt zu einem Besuche beim Archimandriten des Klosters, dem frommen, bescheidenen, und in der Literatur China's, wo er viele Jahre zugebracht, hocherfahrenen Vater Daniel, an den ich ein Empfehlungsschreiben von seinem früheren Begleiter und meinem jetzigen Mitarbeiter an der Militär-Encyclopädie, Hofrath von Leontjewsky hatte. Der Archimandrit empfing mich auf das Zuversprechendste, gab mir höchstinteressante Details über seinen Aufenthalt in Peking, zeigte mir seine reiche Bibliothek Chinesischer Schriftsteller und seine Uebersetzungen der Classiker unter denselben; zwang mir aber ein Lächeln des Erstaunens ab, als ich im Laufe des Gesprächs und seiner begeisterten Lobeserhebungen des himmlischen Mittelreiches die Bemerkung machen mußte, wie dieser, die ganze frühere Geschichte China's so gründlich kennende Mann, kein Wort von den neuesten Ereignissen und der gewaltigen Demüthigung wußte, die seine Günstlinge jüngst von den rothhaarigen Britischen Barbaren erfuhren. Jetzt erscholl vom „Naslednik“ her der Signalschuß; der Wind war schwächer geworden, die Equipagen standen am Bord des Karabases, und bald begann auch die Reisegesellschaft, nicht ohne Angst und Zittern der Kinder und Damen, nach dem Dampf-

boote überzuschiffen. Wir besahen daher in Eile nur noch das einfache Monument, das außerhalb des Klosters zum Andenken der hier im Jahre 1650 durch die Buräten verübten Ermordung des nach China bestimmten Russischen Gesandten Sabolozki errichtet worden, und waren in wenigen Minuten gleichfalls auf dem Dampfboote.

Die Fahrt nach Listwinischnaja glich ganz jener nach Posolskaja. Das Wetter war köstlich; der Wind, anfangs leise, dann contrair und heftig, legte sich gegen Abend, und nun genossen wir einer Nacht, wie ich sie nur auf dem Schwarzen Meere, bei der Ueberfahrt von Odessa nach der Krym, und auf dem Genfersee erlebte; mit welchem überhaupt der Baikal, rechnet man den Mangel blühender Städte und Dörfer an seinem Ufer ab, sehr viel Aehnlichkeit hat. In milder und doch strahlender Majestät stand der Vollmond am Himmel und spiegelte sich, von Myriaden hüpfender Flämmchen umringt, im dunkelblauen Meere; unzählbare Sternenvelten leuchteten und flimmerten am Horizonte; links schwebten die Fernen und Schneespitzen des Altaï wie Hünengeister vorüber; lau umfächelte uns ein balsamischer Aether: die ganze Natur und meine Seele waren Gebet. Da donnerte abermals ein Schuß, und wenige Minuten später warfen wir im sichern, trefflichen Hafen von Listwinischnaja Anker.

Während die Equipagen ans Land gebracht wurden, schrieb ich in der Cajüte folgende Erstlingsworte in das Passagierbuch des Dampfboots:

„Mit besonderem Vergnügen schreibe ich mich in dieses Buch als erster Reisender ein, der die Ueberfahrt über den Baikal auf dem neuerbauten, dem Herrn Commerzienrath N. F. Miasnikow gehörenden Dampfboote „Säfarewitsch Naslednik“ vollbrachte. Ich hoffe zuversichtlich, daß dieses ächt patriotische und höchst nützliche Unternehmen, trotz der im vergangenen Jahre erlittenen namhaften Verluste, durch vollen Erfolg gekrönt werde. Obschon uns der Wind entgegen und die Bomastung und innere Einrichtung des Dampfboots noch nicht ganz vollendet waren, haben wir sowohl die Reise nach Posolskaja am 27. Juli, als auch zurück nach Listwinischnaja am 2. August in 8 1/2 Stunden zurückgelegt. Durch die Fürsorge des Herrn Hofraths Belankin und die Erfahrungen des Capitains, Herrn Eiche und des Maschinisten Alexejew waren beide Ueberfahrten vollkommen glücklich, und ich bin überzeugt, daß die späteren Reisenden, gleich mir dem trefflichen N. F. Miasnikow und allen Leitern der Dampfschiffahrt auf dem Baikal von ganzer Seele danken werden.“

Den 3. August, um 2 Uhr Morgens, war ich wieder in Irkutsk.



Spanische Sprichwörter.

Auf der Stirn und in den Augen liest man den Brief des Herzens.

Für das gegenwärtige Uebel ist das zukünftige kein Trostmittel.

Wer dem Esel den Kopf wäscht, verliert Seife und Zeit.

Lieber ein Fuhrmann sein als ein Pferd.

Des Herrn Th. von Kobbe Oldenburgisches Volkslied,

in die englische Sprache nach derselben Melodie übertragen.

Hail Thee, oh Oldenburg, hail to thy Colours,
Hail, to thy Grand-Duke hail, to whom blest Subjects bend,
Who gladly prospers Thee, oh Father-land!

Honour thy flowerets, worship them wove,
Blue and red blossom they, — true Friendship and fond Love;
Strong as thy oak-tree-grove, Free as the Ocean's flood,
Be Genman Warriors 'craft thy highest good.

Freely thy pennon flies 'bove the vast waters,
Whither thy Warrior goes, glory he gathers;
Casts on thy greening strand the storm a foreign keel,
Saves it the Loadmen's crowd with faithful zeal.

He that thy thresholds nighs, frankly them passes,
Luck, as at home, here finds, praising confesses;
Let with his pilgrim-staff him through dear regions go, —
Thou art his dearest land, my Oldenbro'.

Neuenburg.

Landgerichtssecretair v. Salem.

Kirchennachricht.

Vom 18. bis 21. September sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: 75) Heinrich Friedrich August Dörfler und Wilhelmine Christine Antoinette Köster, Heiligengeisthor. 76) Gerhard Koopmann und Anna zum Buttel, Ohmstedt.

2. Getauft: 253) Johann Heinrich August Weete, Heiligengeisthor. 254) Johann Heinrich Christian Dinklage, Everßen. 255) Johann Hinrich Gerhard Mehrens, Everßen. 256) Amuth Anna Ahlers, Eghorn. 257) Anna Marie Catharine Hilgen, Everßen. 258) Hermann Gustav Wilhelm Koch, Heiligengeisthor. 259) Ein uneheliches Mädchen.

3. Beerdigt: 264) Friedrich Meyer, Wahnbeck, 21 J. 265) Catharine Dorothee Börner, Bloherfelde, 22 J. 266) Johann Friedrich Christian Meyer, Everßen, 19 J. 267) Arend Claus Anton Rose, Stau, 8 J. 268) Anna Juliane Helene Margarethe Bruns, Bürgerfelde, 1 J. 9 M.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 26. September.

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Gröning.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.

Ordination

der Candidaten Thaden und Büsing.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Collab. Arens.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie. Eberlein, Kfm., v. Bremen; Fanning, Kfm., v. Borel; Müller, Dr. med., n. Kam., v. Jever; Richter, Kfm., v. Berlin; Arnstein, Kfm., v. Hamburg; Geder, Kfm., v. Barel; Backhaus, Kfm., v. Bremen; Siegmund, Fabr., v. Wittenberg; v. Büren, Kfm., v. Bremen; Schröder, Kfm., v. Hamburg; Bredee, Kfm., v. Bremen; Heynemann, Kfm., v. Dönabrück; Löwenstein, Kfm., Trebitz; Schiffs-Capt.; Stengraf, Kfm., v. Bremen; Hoppe, Kfm., v. Barel; Billeb, Schulz, Winter, Kfl., v. Hamburg; Ulden, Lieut., v. Lüneburg; Hemrichs, Kfm., v. Hameln; Kotte, Pastor, v. Hude; Isack, Kfm., v. Rubroert a. M.; Molyn, Kfm., v. Rotterdam; Orlemünde, Kellner, Kfl., v. Bremen; Haller, Kfm., v. Nürnberg; Papst, Repputh, Kfl., v. Schweinfurt; Soller, Fabrikant, v. Plauen; Harming, Bollmer, Munderloh, Krellenberg, Kfl., v. Bremen; Kullberg, Kfm., v. Homburg; Bauer, Förster, v. Jever; Meyer, Kfm., v. Bremen; Herrmann, Kfm., n. Kam., v. Posen; Mad. Presse, n. Tochter, v. Buren; Dr. Suhr, v. Elsfeld; Gooßen, Kfm., v. Ventlow; Schneiderwind, Kfm., v. Amsterdam.

Der Preis für den Jahrgang der Mittheilungen, welche an jedem Sonnabend ausgegeben werden, beträgt 1 $\frac{1}{2}$ R. Neu-Courant und 12 R. Neu-Courant für den Bezugsnehmer. Auswärtige können bei allen Postämtern des Großherzogthums das Blatt bestellen, und erhalten solches inclusive des Postporto's für 1 $\frac{1}{2}$ R. 36 g. Neu-Courant zugesandt.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 40.

Sonnabend, den 2. October.

1847.

Der 3. September 1843 in Athen.

(Fortsetzung.)

Diese Umtriebe waren zu ausgebreitet, wurden zu offen in Athen betrieben, um der Aufmerksamkeit der fremden Gesandten zu entgehen. Der russische kannte sie, sah sie aber als eine natürliche und unaufhaltbare Entwicklung an, die mit seinen Wünschen zusammenfiel. Aus einer der Familien des Janar war Hr. v. Katakazy überdies in der Schule des Grafen Stroganow aufgewachsen, dessen Haltung als russischer Botschafter in Constantinopel zur Zeit des Ausbruchs des griechischen Aufstandes hinlänglich bekannt ist. Er vermählte sich später mit einer lebenswürdigen Dame aus dem Geschlechte der Comnenen, die glühend wie er selbst für die Entwürfe der Hetäristen war. Ein Mann von religiöser Wärme, von Herz und Kopf, überdies seinem Kaiser treu ergeben, hielt er den bayerischen Prinzen auf dem Throne von Griechenland, die bayerische Verwaltungsweise und den liberalisirenden Einfluß der Seemächte für mit dem Wohle des griechischen Volkes unvereinbare Elemente. Er sah eine gewaltsame und gründliche Aenderung der Verhältnisse als unvermeidlich voraus, und obwohl er die Krise fürchtete, so näherte er auch wieder die Hoffnung, daß sie zum Heile des geliebten Landes und Volkes durch die Feststellung eines überwiegenden, ja ausschließend russischen Einflusses führen würde. Er ließ daher die Verschwornen walten, unterbrach seine freundschaftliche Verbindung mit ihnen nicht, verschwieg sein Urtheil über den elenden Stand der Verwaltung und über die Hoffnungslosigkeit auf diesem Wege eben so wenig, hielt sich aber zurück von ihren Zusammenkünften. Es galt

unter den Verschwornen für ausgemacht, daß die russische Mission ihr Unternehmen billige, und daß der Kaiser, sobald nur der Thron erledigt, den Herzog von Leuchtenberg den Griechen zum Könige geben, so wie, daß Europa, um der Gefahr des Brandes im türkischen Reiche zu entgehen, seine Zustimmung nicht versagen werde.

Der englische Gesandte, Sir Edmund Lyons, hatte gleichfalls genaue Kenntniß von der Verschwörung. Ein Parteimann im vollsten Sinne des Wortes, war er zu verschiedenen Malen, so oft nemlich nicht seine Leute am Ruder standen, in die heftigste Opposition gegen die Regierung getreten, und dehnte seinen leidenschaftlichen Tadel schonungslos auf Jedermann aus, den er gegen sich meinte, selbst auf die Person des Königs. Seit dem Sturz Maurokordato's im Jahre 1841 war seine Opposition so heftig, sein Bestreben, Regierung und König um den Rest von Vertrauen und guter Meinung zu bringen, so unablässig, und durch sein Einwirken auf die völlig freie Presse, so wie durch seine nicht zahlreiche aber äußerst thätige Partei so tief greifend, daß die Verschwornen seine Wirksamkeit als die hilfreichste betrachteten. Sie nahmen ihn beim Worte in seiner Constitutionspropaganda, die er unter Zulassung seiner Regierung, in der Zuversicht auf die Unverletzbarkeit seiner Stellung, offen betrieb. Er nahm auch sie beim Wort in der Versicherung, daß sie nichts Anderes als die Constitution wollten. Beide Theile schienen innig verbunden, und beide hofften für den Augenblick sich einander zu täuschen und die Macht davon zu tragen.

Der französische Gesandte, Hr. v. Piscatory, erst seit 1841 in Griechenland, wo er als Gegner des englischen aufgetreten war, hatte sich nach und nach mit ihm ausgeföhnt, und den Stand der Dinge erkennend, wollte er sich einer Bewegung zu Gunsten des Repräsentan-

